

Johann Heinrich Brandt

Paulinische Haupt-Küssen Vor die Seelig sterbende : Aus den Worten St. Pauli, Philipp. 3. v. 20. 21. Unser Wandel aber ist im Himmel/ von dannen wir etc. Bey Christrühmlicher Leichbestätigung Des Weiland Edlen/ GroßAchtbaren/ Hochgelarten und Wollerfarnen Herrn D. Anthonii Hertzbergen/ Wolverordneten und von vielen Jahren her wollverdinten Physici und Medici der Stadt Wißmar/ Als dessen entseelter Körper in ansehnlicher und Volkreicher versammlung den 11. Iunii, lauffenden Jahres/ mit gewöhnlichen ceremonien in sein Erb-Begräbnis der Haupt-Kirchen zu St. Marien beygesetzt wardt/ In dem dabey gehaltenem Leich-sermon Vorgestellet/ Jetzo aber auff begehren zum offenen Abdruck hergegeben

Wißmar: Rhete, 1669

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777520818>

Druck Freier  Zugang



Brandt, S. G.,
auf N. Herberg.

Rost. 1669.

Paulinische Haupt-Rüssen/

Vor die Seelig sterbende

Aus den Worten St. Pauli, Philipp. 3. v. 20. 21.

Unser Wandel aber ist im Himmel/ von
dannen wir etc.

Ben Christrühmlicher Leichbestätigung

Des Weiland Edlen/ GroßAchtbaren/ Hochge-
larten und Wollersarnen Herrn

D. ANTHONII



Hertzbergen/

Wollverordneten und von vielen Jahren her
wollverdinten Physici und Medici
der Stadt Wismar/

Als dessen entseelter Körper in ansehnlicher und Volk-
reicher versammlung den 11. Junii, lauffenden Jahres/ mit ge-
wöhnlichen ceremonien in sein Erb-Begräbnis der Haupte
Kirchen zu St. Marien beygesetzt wardt/

In dem dabey gehaltenem Leich-sermon
Vorgestellet/

Jezo aber auff begehren zum offnen
Abdruck hergegeben

N. 7.

von

M. JOHANNE HINRICO Brandten/
bey jetztgedachter Kirchen Pastor. und Consistorial.

Wismar/ Gedruckt bey Jochim-Georg Rheten/ 1669.

Der Edlen/ Hoch = Ehr = und Tugendreichen
Matronen

Fr: AGNETA
Darguns/

Des Weiland Edlen Groß = Achtbarn
Hochgelahrten und Wollerfarnen
Herrn D. ANTONII Herzbergen/
Gewesenen vieljährigen woll meritirten Physici und
berümbten Medici der Stadt Wismar/ meines
gewesenen hoch und vielgeehrten
Herrn Sebatteren
Nachgelassenen hochbetribten
Fraw Wittiben/

Meiner hochzuehrenden und in ehren
wollgewogenen Freundinnen
und Gönnerinnen

Wie auch:

Dem Edlen/ Vesten und Hochgelarten
Herrn/
Hn: HENNINGO CHRISTOPHORO
Gerdesß/ J. U. D.

Des hisigen Königl: Schwedischen hochpreisl:
Tribunals wolbestalten Advocato und
Procuratori ordinario.

Im gleichen:

Dem Edlen/ Vesten und Hochgelarten
Herrn/
Hn: GEORGIO GESENIIO,
Medicinæ Doctori & Practico
hieselbstien/

Als des hochsehl: Herrn Doctoris
beyden Herren Schwigersöhnen/

Meinen insonders Hoch und viel geehrten Herren/
auch sehr werthen großgönstigen
Freunden.

So dann:

Denen Eblen/ Hoch . Ehren . reichen und
Tugend . begabten Frawen/

Fr: ANNÆ MAGDALENÆ Herzbergen
Herrn D. Henningi Christophori Gerdesen
Eheliebsten/

Fr: EMERENTIAE Herzbergen/
Herrn D. Georgii Gesenii Eheliebsten/

Und auch:

Denen Woll . Ehrenfesten / Vor . Achtbaren und
Wollvornehmen Herren

Hn: MARTIN Herzbergen/
Bürgern und Vornemen Gastgebern hieselbsten/
Zusamte dessen Eheliebsten
Der auch Viel Ehr . und Tugendreichen Frawen

Fr: Elfabe Stellmans/

Hr: ERICH Herzbergen/
Vornemen Kauffgesellen/

Als des Seelig abgelebten Hn. Doctoris Anthonii
Herzbergen hinterblibenen sämplichen herzlieben respectivē
Frawen Töchtern und Schwiger Tochter/
auch Herren Söhnen.

Wündschet von Herzen (negst freundlicher Zuschreib . und überge-
bung der begehrten auffgesetzten geringen arbeit)

Fride und Freude im Herzen

Trost und Ruhe im Gewissen

Bestendiges Wollwesen und Gesundheit im Leben
und glaubens Beständigkeit im sterben/

M. Johannes Hinricus Brandt.

I. D. S. M. S.

Gemeiner Eingang.

Gnade und Liebe von Gott dem himlischen Vater: Freude und Friede von Gott dem Sohn Christo Jesu: Trost und gedult von Gott dem wehrte H. Geiste wünsche ich allen betrübten und leidtragenden Herzen igt in ihrer traurigkeit / und nach dieser zeitlichen Traurigkeit die ewige Freude und Seeligkeit / Amen / Amen.



Anewesende in Gott / allesampt gelibet / zum theil auch hochbetrübte Christ-Herzen / in dem Buch der Weisheit am 16. cap. finden wir diese nachdenckliche Wort auffgezeichnet: Sap. 16. v. 12, 13.
 Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster / sondern dein Wort Herr / welches alles heilet / denn du hast gewalt beyde über Leben und über Todt. Mit diesen Worten siehet zwar der Weise Mann in das 21. cap. Numer. darinnen ausführlich erzehlet wird / wie die Kinder Israel aus Gottes gerechten Gerichte in den Arabischen Wüste / nach ihrem übelverhalten / von feurigen Schlangen gebissen / durch kein Kraut noch Pflaster von solchen giftigen Schlangenbiß haben können curiret und

A

und

und geheilet werden/ den nur allein durch glaubis
ges anschauen des Ehernen Schlangleins/ so Moses
auff Gottes befehl und Wort hat auffrichten müssen.
Wer dasselbige nach solchem Wort und befehl Gottes
hat angeblicket/ der hat von stund an eine Lebens-Krafft
geföhlet/ und ist von dem Schlangen-Biß genesen und
Gesund worden. Und eben das meinet der Weißheit
Lehrer erstlich und fürnehmlich/ wann Er sagt: Es
heilet sie weder Kraut noch Pflaster/ son-
dern dein Wort Herr/ welches alles heilet/
denn Du hast Gewalt beyde über Leben und
über Todt. Wollen wir aber diese Worte auch zu
unserm Nutzen anwenden/ wie sonst alles/ was
vorhin geschrieben/ uns zur Lehre geschrie-
ben ist/ nach St. Pauli aussage Rom. 15. So haben
wir daraus diese allgemeine Lehre zu nehmen/ das es
noch heutiges Tages die wege mit dem Menschen errei-
chen könne/ das auch weder Kraut noch Pflaster ihn hel-
len will/ es wollen keine Natürliche Arzney Mittel zu-
langen/ es kan keine Kunst noch Fleiß des Arzten die
Krankheiten und den Todt vertreiben/ wie das zu mehra-
mahlen die Klägliche erfahrung bezeuget. Denn ob woll
GOTT der HERR die Arzney aus der Erden
wachsenläset/ hatt auch die Arzney-Kunst
den Menschen gegeben/ das Er gepreiset
würde in seinen Wunderthaten/ damit er
heilet und vertreibet die schmerzen/ wie Syrach
davon redet Cap. 38. So gehet es doch gleich woll
offt

Rom. 15.
v. 4

Syr. 38.
v. 4. &
6. 7.

offt auch also/ das man mit dem Poeten bekennen mus:

Non est in Medico semper relevetur ut æger,
Interdum doctâ plus valet arte malum,

Ovid.lib.1
de Ponto
Eleg. 4.

Nicht immer es beyrn Arzten steht

Das die Cur woll von städten geht

Dann offt das übel ist so groß

Das ihm die Kunst auch weichen mus.

Und das geschicht vornehmlich als dann/ wann
Gott/ als der da Gewalt hat über Todt und
Leben/ nach seinem allezeit gnädigen und gerechten/
doch uns offt unerforschlichen Willen/ den Menschen
abzufodern entschlossen ist. Denn so will kein Kraut
noch Pflaster mehr helfen/ das machet/ Gott hat ihm
die Krafft entzogen/ und denn heist es

Contra vim mortis non est medicamen in hortis

Es ist kein Kraut im Garten

Das sich wieder den Todt will arten:

Oder wie die Kirch singet:

Fürm Todt kein Kraut gewachsen ist

Mein Frommer Christ/

Alles was lebet sterblich ist.

Dieses erinnern wir uns auch billig bey der ge-
genwertigen hoch zu betraurenden Leiche unsers Wolls
seeligen Wittbruders/ des Weiland Edlen GroßAchts-
bahren/ Hochgelahrten und Hochehrfarnen Herrn
Doctoris Anthonii Hertzbergen/ gewesenenen wolls
berordneten und hoch verdienten vieljährigen Physici
und Medici dieser guten Stadt/ deme wir jetzt den lezz-

Christliche

ten Ehrendienst erwiesen/ und dessen entseelten Körper in ansehnlicher und Volkreicher versammlung anhero zu seinem Ruhkammerlein begleitet haben. Demen wird ja verhoffendlich nebenst mir die ganze Stadt/ ja auch guten theils das Land Mecklenburg/ das rühmlliche Zeugniß geben/ das Er negst Gott manchem zu seiner Gesundheit wieder verhoffen/ und ihn Glücklich Curiret. Als aber der liebe Gott nach seinem unersforschlichen Willen das schwere Creuz über ihn verhänget/ das Er in seinen angehenden Alter/ auff den wegen seines Berufes ganz liederlich ein Bein zerbrochen/ so hat auch an Ihm müssen erfüllet werden/ was hie der Weisheit Lehrer sagt: Es heilet ihn weder Kraut noch Pflaster: Weil es nemlich demen/ der über Leben und Todt Gewalt hat/ anders gefallen/ als der numehr mit ihm aus dieser schnöden Welt hin weg eilen/ und in ein weit besser und seeliges Leben ihn versetzen wollen.

Ob nun woll hiedurch dem Sehl. Herrn Doctori nicht übel/ sondern sehr woll geschehen/ als dessen Leib von allen Schmerzen/ und die Seel von aller anfechtung gänzlich befreiet/ im gegentheil aber zum süßen genies der Ewigen unaussprechlichen Freude befodert; So sind dennoch durch dessen unberhofften tödelichen hintritt die sämpelliche nahe Anderwandten in große betrübniß gesetzt/ als deren Herzen sehr tieff verwundet/ das man von solcher bluttigen Herz Wunden auch woll sagen möchte: Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster

Pflaster. Aber seid getrost/ ihr hochbetrübte Herzen/
 seid getrost/ und fasset eure Seele in Gedult: Was
 Kraut und Pflaster nicht thun kan/ das kan und vers
 mag das Wort des Herrn thun/ als das da al
 les heilet. Wie nun durch dies Wort des Herrn/
 als der da Leben und Todt in seiner Gewalt
 hat/ Ewer respectivē Verrliebter Ehemann/ Vater/
 Schwieger/ Vater/ Freund und grosser Sønner/ gewis
 lich und warhafftig zu seiner Zeit aus der Erden wird er
 wecket werden: Also wird auch Euer tieff verwun
 detes Herze nicht besser können curiret/ geheilet/ ge
 tröstet und erquillet werden/ als eben durch dies kräf
 tige und lebendige Wort des Herrn.

Zu welchem Ende dann wir auch jetzt alhie im
 Traur-Hause vor dem Angesicht Gottes mitteln
 ander versamlet geblieben/ die Weinenden nicht
 ohne Trost zu lassen/ sondern ihnen das Wort
 des Lebens und Heils vor zuhalten. Damit nun solch
 unser Christl. Vorhaben Fruchtbarlich abgehen möge/
 also das der wehrte Nahme Gottes dadurch geheiliget
 und ausgebreitet/ die Leidtragende kräftiglich getröstet/
 und wir sämptlich im Glauben und Christenthum ses
 siglig erbauet werden/ so helffet Euch und Mir dazu
 von dem Vater unsers H. J. E. Erbitten die nödtige
 Gaben des H. Geistes in einem andächtigen und gläu
 bigen Vater unser.

Syr. 7.
 v. 37.

TEX.

TEXTUS.

Es wolle E. L. mit fleiß und gebührender Zergens. An-
dacht hören verlesen den begehrten schönen und
herlichen Leich. Text / so jezto sol erkläret wer-
den/ welcher beschrieben stehet Phil. 3. und lau-
tet in unser Muttersprache/ wie folget:

- v. 20. **U**nsrer Wandel aber ist im Him-
mel/ von dannen wir auch
warten des Heylandes Jesu Christi
v. 21. des Herrn. Welcher unsern nichti-
gen Leib verklären wird/ das er ehn-
lich werde seinem verklärten Leibe/
nach der Würkung/ da Er mit fan
auch alle Ding Ihm Vnterthänig
machen.

Besonderer Eingang

- Srach der Weise Hauß. Lehrer führet eine nach-
denkliche Rede von dem Menschen in seinem Zucht-
Büchlein am 10. Cap. Vnd saget also: Ist
Syr. 10. er doch ein schändlicher Koht/ weil er noch
v. 10. 11. Lebet: Und wenn der Arzt schon lange
12. 13. daran

Saran flücket/ so gehets doch endlich also:
 Heute König/ morgen Todt/ und wenn der
 Mensch todt ist/ so freßen ihn die Schlang-
 en und Würme. In diesen Worten stellet uns
 der weiße Hauf. Lehrer das menschliche Elend in dreys
 erley Zustand zubetrachten vor; Als einmahl im Le-
 ben; Dann auch in der Krankheit; Und schluß-
 lich in Tode/ und nach dem Tode.

Im Leben beschreibet Sprach den Menschen
 also/ das er sagt: Er sey doch ein eitel schänd-
 licher Koht. Zwar euserlich ist der Mensch schön
 anzusehen/ statlich Proportioniret, und von Gort
 herlich mit Vernunfft/ Sprache und schönem Leibe
 gezieret/ das kein Künstler in der Welt so ein köstlich
 Bild machen kan/ zumahlen/ wenn man das Gebäu
 des Menschlichen Leibes betrachtet/ wie daselbige der
 Almächtige Schöpffer am sechstem Tage zum beschlus
 seiner Meisterstücke/ so gahr künstlich hat geschaffen/
 das sich jederman über die Weißheit Gottes verwun-
 dern mus/ und mit David sagen aus dem 139. Psalm.

Ich danke dir darüber/ das ich wunderbar-
 lich gemacht bin/ wunderbarlich sind deine
 Werke und das erkennet meine Seele woll:
 Aber wenn man doch den Ursprung des Menschlichen
 Leibes van anfang bedenket/ so ist er ja nur aus Erd
 und Asche Formiret/ wie Moses bezeuget Gen. 2.
 Und weil er noch lebet/ ist er ein eitel schänd-
 licher Koht/ wie Sprach saget/ zumahlen der Leib
 nichts

Psal. 139.
v. 14.

Gen. 2.
v. 7.

nichts anders ist/ denn gleichsam eine schlammkaste/
 mit allerley bösen humoribus und Feuchtigkeiten ange-
 füllet. Wann nun aus solchen bösen und wiederwertli-
 gen Feuchtigkeiten allerley Kranckheiten entstehen/
 so erweist sich das Menschliche Elend noch mehr. Denn
 die Erfahrung bezeugetes/ das die Leibliche Gesundheit
 gar ein unbeständiges Guet sey/ so man liederlich vera-
 lieren kan/ es darf nur ein raucher Wind den Menschen
 anwehen/ so hat er eine besondere Kranckheit am Halse.
 Vnd ob ihm woll zuweilen durch der Medicorum
 Kunst/ Treu und Fleiß/ und durch köstliche Arzneyen
 Mittel/ wann Gott darzu das gedeyen giebt/ zur Ge-
 sundheit wieder verholffen wird/ so geschicht doch sol-
 ches nicht allezeit/ und mus doch der Mensch endlich dem
 Tode unterbüßken/ darüm den Sprach ferner sage:
 Wann schon der Arzt lange daran sticket/
 so gehts doch endlich also: Heute König/
 Morgen Todt. Nimpt ein Gleichnuß von einem
 alten Kleide/ das man zwar ausbessert und sticket/ aber
 wann schon ein Flicke und Lappe neben dem andern das
 ran gesetzt wird/ so wills doch zulezt nicht stich halten/
 sondern zerreißet: Also gehes mit dem Menschlichem
 Körper/ ob man zwar hie und da demselbem mit Me-
 dicamenten und Stärkungen helfen will/ so will es
 doch zu lezt den stich nicht halten/ sondern die Kräfte
 fallen hin/ und der Fadern des Lebens zerreißet. Vnd
 solcher Elende Zustand betriffe nicht allein Gemeine
 und arme Leute/ sondern auch hohe Häupter in der
 Welt/

Welt/ Kayser und Könige/ die der Arzte und Arzneyen
 vollauff haben/ die auch Geld und Gueet genug haben/
 können aber den Todt damit nicht abkauffen/ sondern
 es heisset: Mors sceptrā ligonibus æquat, der Tode
 Flopfer so bald beyh Könige an/ als bey einem armē Bau-
 ren oder Bettelmann. Wie wirds aber alsdan mit ihm?
 Syrach meldet es deutlich und saget: Wenn der
 Mensch todt ist/ so freßen ihn die Schlangē/
 und die Würme: Deutet hiemit auf die Verwes-
 ung des Menschlichen Körpers/ welcher wie er Von
 der Erden gemacht/ also auch zur Erden wie-
 der werden mus Gen. 3. Und mus also ein jeder
 mensch er sey gleich König oder Baur/ die Verwesung
 seinen Vater/ und die Würme seine Mutter
 und Schwester heißen/ Hiob. 17. Zumahlen
 der Mensch nach dem Tode Niemand näher um sich
 hat/ denn das Grab und die Würme/ so ihn verzehren
 werden.

Gen. 3.
v. 19.

Hiob. 17.
v. 14.

Wie nun dis Menschliche Elend billig alle Mens-
 schen wolbetrachten/ und dadurch von allem Stolz und
 Hochmuht sich sollen abhalten lassen: Also erkennen
 es insonderheit die Herrn Medici, als welche mehrens-
 theils mit Kranken und Elenden Leuten umgehen und
 zu thun haben/ zumalen es doch heisset/ wie Matth. 9.
 geschrieben stehet: Die starken dürffen des Arz-
 tes nicht/ sondern die Kranken. Und ob zwar
 bey denen die erfahresten Arzte immerzu sicken und
 stücken/ und bald dieses/ bald jenes versuchen/ so will
 doch die Cur nicht allemahl versangen/ es ist manntige

Matth. 9.
v. 12.

3

mahl

mahl alle ihre Mühe vergeblich/ und gehet wie Syrach
saget: Heute König/ Morgen Todt/ ja die
Arzte selber stellen dabey nicht unbillig eine Meditati-
onem mortis an/ und erinnern sich ihrer sterblichkeit/
sprechende zum sterbenden: Heute ist es an dir/ Mor-
gen an mir.

Das hat in der warheit gethan unser Sehl. Herr
Doctor und berühmter Physicus, dessen erblasete Lei-
che wir noch vor unsern Augen haben. Denn so bald
derselbe in den unerbeyhofften Beinbruch gerathen/ hat
er von Stund an Todesgedanken geschöpffet/ und ge-
saget: Der Beinshade würde eine Ursache seines Tos-
des seyn. Und darinnen ist er auch sein eigener wahrer
hafftiger Propheet gewesen/ wie der Klägliche ausgang
erwiesen. Doch hat sich der liebe Sehl. Mann auch
selber gar herlich trösten können/ und so bald seine Ge-
danken von der Eitelkeit abgezogen und in die seelige
Ewigkeit gerichtet/ da sein Beinbruch aus dem Grun-
de Curiret/ und sein nichtiger und schwacher Leib würde
ähnlich gemacht werden/ dem verklärtem Leibe Jesu
Christi/ nach der vertroöstung des H. Apost. Pauli/
der in dem verlesenen Text saget: Unser Wandel
ist im Himmel/ 2c.

Weil nun der Sehl. Herr Doctor die Paulinische
Sprüchlein zu seinem Symbolo und Herz- spruch/
folgendts auch zu seinem Leich-Text selber erwehlet/
und mir unwürdigen zu erklähren auffgegeben/ als
wollen wir auch seinem begehren zu Folge/ dasselbige
ohn weitere Vorrede vor uns nehmen/ und daraus E. E.
vore

vorstellen Drey schöne geistliche Häupter / Rüssen / dar / Vortrag.
 auff ein glaubiges Christen-Hertz auff seinem Stech-
 Bette das Haupte sanfft legen / und selig einschlassen
 kann.

Hiebon nun mit nutzen zu Reden und zu Hand- Hülff.
 len / seuffzen wir nochmalen zu dem Drey-Singen Wunsch
 GDE also:

O Vater aller Gnad / las deine Gnade
 walten

Und thu dein liebes Wort ganz gnädiglich
 erhalten!

O Jesu höchster Hort / regier mein
 Jung und Mund

Und gib den Segen mild zur Predigt
 dieser Stund!

O wehrter Geist las ist dein Wort so kräft-
 tig seyn

Das es im Leben auch volbringe seinen
 Schein!

Amen hilff Herr Jesu Amen!

Abhandlung.

Der Heilige Erz-Vater Jacob thut gar ein feines
 Bekändnuß von dem Menschlichen Leben. Gen.
 47. Vnd saget mercklich also: Die Zeit mei- Gen. 47.
 ner Wallfahrt ist 30. Jahr / wenig und Böse v. 9.
 ist die Zeit meines Lebens / und langet nicht
 an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt.

B ij

Deutec

Deutet in diesen Worten vor eins an/ was das Leben sey? Nemlich eine stetswehrende Walfahrt/ da man noch nicht ist in Patria, oder im Vaterland/ sondern in via und auf dem Wege/ als Christus saget Matth. 5. Und da man keine bleibende Stadt hat/ sondern man suchet die zukünftige Hebr. 13. Als darinnen wir werden haben einen Bau/ von Gott erbauet/ ein Haus nicht mit Händen gemacht/ das Ewig ist im Himmel 2. Corint. 5. Und da uns Christus in dem Hause seines Himmlischen Vaters die *μονα*s oder bleibende Wohnung bereitet hat Joh. 14. Dann auch zetget Jacob an/ wie das Leben beschaffen sey? Nemlich es sey kurz/ und dazu grundböse. Denn so sagt der liebe Jacob: Weinig und böse ist die Zeit meines Lebens. Und das daran St. Jacob die Wahrheit rede/ bezeuget die H. Schrifft anders wo mehr zu voller genüge. Wann der Fromme König Hiskias die Kürze und Flüchtigkeit seines Lebens will beschreiben/ sagt er Esa. 38. also: Meine Zeit ist dahin/ und von mir auff geräumet wie eines Hirten Hütte/ und reise mein Leben ab wie ein Weber. Im gleichen wann der Mann Gottes Moses den Kern/ und das aller Herrlichste aus dem Menschlichem Leben will heraus pressen/ so sagt er Ps. 90. Es sey nichts anders denn Mühe und Arbeit. Und solche Mühe und Arbeit weret so lange/ als unser Wanders-
schaffe

Matt. 5.

v. 2f.

Heb. 13.

v. 14.

2. Cor. 5.

v. 1.

Joh. 14.

v. 2.

Esa. 38.

v. 12.

Psal. 90.

v. 11.

schafft auff Erden weret/ welche darüm desto gefäh-
 licher ist/ weil der Teuffel/ als ein rechter Schalks
 Wirth/ die Geistlichen Wanderleute gerne einnödiger
 in sein rohtes Haus und Herberge/ da lauter Lügen
 und Mord vorgehet. Aber Paulus/ der hocherleuchte-
 tete Apostel/ will uns in dem verlesenen Text mit allem
 Fleiß warnen/ führe solcher schädlichen Herberge/ und
 zeiget an/ wir sollen ja nicht seyn *κοσμοπολίται* Bürger
 dieser Welt/ die zum Teuffel in seine Herberge einkeh-
 ren; Sondern *ἐπανοπολίται* Himmels-Bürger/ die
 sich sehnen nach der Stadt Gottes/ und nach dem
 Himmel/ von dannen wir auch warten des
 Heylandes Jesu Christi des Herrn/ ic.

In diesen Worten zeiget uns der Apostel gleicho-
 sam Drey schöne Haupte-Küßen/ darauff wir im Lo-
 de unser abgemattetes Haupt sanffte legen/ und un-
 sere betrübte Seele zur seligen Hinfahrt einsegnen
 können.

Das Erste Geistliche Haupte-Küßen/ darauff **Ersten**
 wir sanffte und selig einschlaffen können/ ist Nostra Theil
 in caelis conversatio oder der beliebte Himmels-
 Wandel. Denn so sagt Sr. Paulus: Aber un-
 ser Wandel ist im Himmel. Das Wörtlein
 Aber stehet nicht vergeblich im Text/ sondern es
 wird entgegen gesetzt dem sündlichen und höchst
 schädlichen Wandel der Gottlosen Welt-Kinder/ von
 welchen der Apostel in den fluchs vorhergehenden Wor-
 ten hatte gesagt/ das sie ganz unordentlich Wan- **v. 18.**
 delen/
 B iij

- v. 19. delen/ zumahlen sie irdisch gesinnet seyn/ und nur ihrem Bauch = Gott dienen/ in dem sie demselben täglich Speis = und Trank = Opfer thun/ oder nur die Bauchfülle suchen/ ja sie lassen Gott den Himmel/ wenn sie nur hie Mehl und vollauff haben: Aber so sind die Kinder Gottes und Geistl. Pilgrim nicht gesinnet/ sondern die sprechen mitte St. Paulo: Unser Wandel ist im Himmel: Bekennen zwar damit/ das sie auff Erden Fremdling und Gäste seyn/ aber im Himmel seyn sie Bürger/ wie sich dessen auch der liebe David bey seiner beschwerlichen Wanderschaffe auff Erden tröstet/ in dem er zu dem lieben Gott sagt Ps. 39. Herr ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bürger/ wie alle meine Väter/ q. d. Dein Pilgrim bin ich in diesem elenden irdischem Leben; Dein Bürger aber und Einwohner werde ich seyn in dem Himmlischen Vaterlande/ und in der Stadt/ die einen Grund hat/ welcher Baumeister und Schöpffer GOTT ist
- Heb. 11. v. 10. Und dieses Glaubens sind auch alle Kinder Gottes mitte David/ die sind in der Hoffnung schon Himmels = Bürger/ und sind woll seelig/ doch in der Hoffnung
- Rom. 8. v. 24. Und daher ist auch ihr Wandel im Himmel/ ihr Datum siehet nach dem Himmel/ sie sind Himmlisch gesinnet/ sie trachten nach dem was droben ist
- Colof. 3. v. 2. Und was soll ich viel sagen e sie sind schon gesezene Bürger und Einwohner im Himmel/ denn das Wort πολιτεια, so in der Grundsprache

Sprache stehet/ bedeutet eigentlich das Bürger- und Stadt-Recht/ und hat gleichen Verstand mit dem Wort πολίτεια, welches gleichfalls das Bürger-Recht bedeutet/ wie Act. 22. zu sehen/ da der Oberhaupt-^{Act. 22.} mann zu Paulo saget: Ich habe das Bürger-^{v. 28.} Recht (ἔγω πολίτειαν Ἰαβύνην,) mit grosser Summa zu wege gebracht. Wann nun Paulus alle Christo glaubige Seelen also anredet/ und saget: Unser Wandel ist im Himmel: So vertröstet er sie gar herrlich auf die zukünftige Stadt/ die wir im Himmel suchen müssen/ da uns Christus mit seinem kostbarem Blute das Bürger-Recht erworben/ welches allen Bürgerlichen und irdischen Privilegien weit vorzuziehen ist/ da unsere Nahmen in das Himmlische Stadt-Buch und matricul schon eingeschriben/ Luc. 10. Da wir auch unser beständiges^{Luc. 10.} Haus und Wohnung haben sollen/ nach der vertröstung Christi Joh. 14. In meines Vaters Hause^{Joh. 14.} sind viel Wohnungen/ wens nicht so wenige/ so wolt ich zu euch sagen/ ich gehe hin^{v. 2. 3.} euch die Städte zu bereiten. Und ob ich hin ginge/ Euch die Städte zu bereiten/ will ich doch wieder kommen/ und Euch zu mir nehmen/ auff das ihr seyd wo ich bin. Weil wir dann so gewis zu Christo in den Himmel kommen sollen/ als wenn wir schon in dem Himmel wehren/ so sagt auch Paulus mit allen Gläubigen: Unser Wandel ist im Himmel. Nicht spricht er: Wir werden

werden unser Bürger Rechte im Himmel haben/ sondern wir haben schon das Rechte zum Himmel/ Christus unser Herr und Haupte hat albereit uns zu guet den Himmel eingenommen A&. 3. In welchem wir ihm dienen sollen in Ewiger freyhheit und herligkeit/ und auch der unaussprechlichen und herlichen Freude mit genießen/ nach St. Petri vertroöstung 1. Epist. 1. Ja weil St. Paulus sagt/ das unser Wandel schon im Himmel sey: So will er auch so viel damit zu verstehen geben/ das wir schon in diesem Leben einen vorschmack der himmelsfreuden haben/ und genießen/ und wandeln also schon in himlischer Freude. Wie aber und wann geschichte das? Ey das geschichte in gläubiger betrachtung der unaussprechlichen himmels freuden. Denn wenn wir gleich nach Gottes Willen in allerley Creus/ Trübsahl und Elend dieser Welde gerathen/ so verzagen wir nicht drinnen/ sondern gedenken an die Ewige himmels freude/ damit können wir alles Leyden dieser Welde über zukern/ zumahlen wir wissen/ das dieser Zeit Leyden der Herligkeit nicht wehrt sey die an uns sol offenbahret werden Rom. 8. Ja wir wissen/ das unsere Trübsahl die zeitlich und leicht ist/ werde schaffen eine Ewige und liberalle mas wichtige Herligkeit/ uns die wir nicht sehen auf das sichtbahre/ sondern auf das unsichtbahre. Denn was sichtbahr ist/ das ist zeitlich/ was

A&. 3.
v. 21.

1. Pet. 1.
v. 8.

Rom. 8.
v. 18.

1. Cor. 4.
v. 17, 18.

was aber unsichtbahr ist das ist Ewig. 2.
 Corinth. 4. Wir wandeln in himlischer Freude/ so
 ofte wir Gottes Wort andächtigt betrachten und an
 hören. Denn das Wort das uns geprediget wird/ ist
 ja nicht Menschen Wort/ sondern Gottes Wort/ 1.
 Thesl. 2. Nicht ein todter Buchstab/ sondern ein
 Wort des Lebens/ Joh. 6. Welches des Men-
 schen Hertz erfreuet/ Ps. 19. Und unsers Her-
 zens Freud und Trost ist/ Jer. 15. Wenn
 nun dasselbige eiffertig geprediget/ andächtigt angehört
 und gelesen/ fleißig und woll zu Herzen gefasset wird/
 so entsethet in den Herzen der gläubigen eine solche
 Freude/ das sie alles irdische verachten/ werden der
 Welt überdrüssig/ und wünschen in dem moment zu
 sterben/ nur das sie geschwind zu Gott in den Himmel
 kommen möchten/ wie denn eine solche himmels begier-
 de in den Herzen der beyden Emauntischen Jünger
 über der Osterpredigt Christi entstand/ die da sprachen
 untereinander/ Luc. 24. Brante nicht unser
 Hertz in uns/ da Er mit uns redet auf dem
 Wege/ als Er uns die Schrift öffnet.
 Wir wandeln in himmelischer Freude/ wann wir ins-
 brünstig und eiffertig zu Gott Beten. Denn manni-
 gmal kompt ein gläubiges Hertz in solche Anfechtung/
 das ihm nach Trost recht bange wird/ wie
 dem Hiskias Esa. 38. Da laufft es in sein Kämmer-
 lein/ fället nieder auff seine Knte/ hebet Hände/ Hertz
 und Augen empohr gen Himmel/ und thut mit heißen
 thränen

1. Thesl. 2.

v. 13.

Joh. 6.

v. 68.

Psal. 19.

v. 9.

Jer. 15.

v. 16.

Luc. 24.

v. 32.

3.

Esa. 38.

v. 17.

E

trähnen sein Gebete zu dem lieben frommen Gott/ und
 siehe/ ehe es aufhöret zu beten/ empfindet es solche be-
 wegung/ daraus es merken kann/ Gott sey bey ihm/
 und wolle ihn gewiß erhören/ und aus allen nöthen helf-
 fen/ wie solches an dem lieben David zu sehen/ der in dem
 anfang seines gebetes sehr Kleinlaut war/ und klagete:

Psal. 13.

v. 2. 3.

Herr wie lang wiltu mein so gar vergessen?

Wie lang verbirgstu dein Antlitz vor mir?

Wie lang soll ich sorgen in meiner Seele/
 und mich ängsten in meinem Hertzentäglich?

Wie lange soll sich mein Feind über mich er-
 heben? Aber ehe er noch sein Gebete zu ende ges-
 bracht/ wird er frölich im Geiste/ empfindet einen vors-
 schmack der himmlischen hülffe und freuden/ und saget:

v. 6.

Ich hoffe aber daruff/ das Du so gnädig

bist/ mein Hertz freuet sich/ das Du so ger-
 ne hilffest/ ich will dem Herrn singen/ das

v. 7.

Er so woll an mir thut.

Ist nu dem also/ das unser Wandel und Bürgers
 Rechte im Himmel ist/ ey so müssen wir auch Leben/
 als himmels Bürgern geziemet und gebühret. Keine

Stadt in der Welt ist so gering/ die nicht solte ihre ge-
 wisse leges, statuta, rechte und gebräuche haben/ nach
 welchen die Einwohner ihr Leben anstellen müssen/ wo
 sie nicht wollen der bürgerschaft sich verlüstigt machen:

Die Stadt Gottes und das himmlische Jerusalem hat
 auch sein gewisses Stadt-Rechte/ dem selben müssen
 wir/ nachdem wir durch den Glauben an Christum zu

Büro

Bürger und Einwohner dieser Stadt angenommen/
im Leben uns gemess verhalten/ wo wir nicht wollen
wieder ausgestoßen werden. Sprichstu: Ey was
will denn das himlische Stadt = Rechte von uns haben?
Das zeigt uns Gott selber an mit einem einzigen
Wörlein der Heiligkeit/ in dem Er spricht/ Levit. 11.
Ihr solt heilig seyn/ denn Ich der Herr euer
GOTT bin heilig. Wer da weitere Erklärung
dieses himlischen Stadt = Rechtes begehren möchte/ den
verweisen wir in die beyden Taffeln des Göttlichen ge-
setzes/ da findet er ausführlich/ was Gott der Herr von
ihm/ als einem himmels = Bürger/ wolle gethan und ge-
lassen haben.

Levit. 11.
v. 44.

Ist unser Wandel im Himmel/ und sind wir him-
mels = Bürger; Ey so müssen wir auch die gemeine
Stadt = Bürde und onera helfen tragen. Von den
seligen himmels = bürgern/ die albereit in dem himlischen
Jerusalem leben und schweben/ steht geschrieben Heb. 11.
Das sie in dieser Welt Spott und Geißeln/
Bande/ und Gefängniß gelitten/ sie sein
gesteiniget/ zubakket/ zustoßen/ und durchs
Schwert getödtet/ derer doch die Welt
nicht wehrt gewesen: Wann nun dergleichen
Creuz = Bürde auch uns nach Gottes Willen aufge-
legt wird/ müssen wir uns solches nicht befremden
lassen/ als widerführe uns etwas selzames
1. Pet. 4. Sondern wir müssen gedenken/ das wir
dazu gesetzet sind/ in dieser Welt allerley trib-
sahl

Heb. 11.
v. 16. 17.
18.

1. Pet. 4.
v. 12.

1. Thesl. 3. v. 3. sahl zu leiden 1. Thesl. 4. Und müssen also Gott zu Ehren die himlische Stadt: Bärde gerne tragen/ zumahlen es doch heisset/ wie A&T. 14. geschrieben stet hat. Wir müssen durch viel Trübsahl ins Reich Gottes gehen.

Ist unser Wandel im Himmel/ und sind wir schon Himmels: Bürger/ Sy so dürfen wir vor dem Tode nicht erschrecken. Denn wer erschricket doch/ wenn er in sein Vaterland reisen soll? Vielmehr freuet man sich/ das man zu den lieben seintigen kompt/ und sich mit ihnen kan ergehen. Darumb sollen wir auch alle todes Furcht schwinden lassen/ und gedenken: Wir kommen durch den Todt in das rechte Vaterland/ und ob wir schon von unseren Verwandten und guten freunden scheiden/ so kommen wir doch dahin/ da nicht allein die H. Engel unsere συμπολιται und mitbürger seyn/ sondern wir gelangen auch zu der Menge aller Erstgebohrnen/ die im Himmel angeschrieben sind Hebr. 12. Ja wir kommen zu der H. Dreyfaltigkeit/ und werden droben im Himmel Gott anschauen von Angesicht zu Angesicht 2. Cor. 13. 1. Cor. 13. Sehet W. G. Das ist das erste Haupte: Käßen/ so uns St. Paulus in unsern Text worten zeigt. Und dieses hat ihm selber gar fein wissen zu recht zu legen der Seel. Herr Doctor, in dem er sich Trostes hat erholet aus unserm Sprüchlein/ und gleiche sähm wolen sagen:

Mein

Mein Wanderschafft hat nun ein End.
Zur Himmelsstadt ich bald anlend/

Da ist mein rechtes Vaterland

Drauff Christus hat sein Blubt gewand.

Das ander geistl. Haupt: Küssen/ darauf wir selig einschlaffen können/ ist Christi ex caelis expectatio: Die freudige erwartung Christi unsers Heylandes des vom Himmel/ davon St. Pauli worte also lauten: Von dannen wir auch warten des Heylandes des Jesu Christi des Herrn. O des schönen und herrlichen Küßens! Darauff wir im tode das Haupt fein sanffte legen/ und seelig einschlaffen können. Damit wir aber dies schöne geistliche Küssen an alle 4. zypffel woll fassen/ und gebrauchen mögen/ so laßet uns mit Gleich merken.

Vor Eins/ wer auff diesem Küßen schlaffe?
Oder wer da warte? Wir/ sagt Paulus/ wir erwarten: Schleust sich und alle gleubigen zusammen/ und will das sie mit ihm um Christus willen alles für schaden halten sollen/ gegen der überschwenklichen erkändnis Christi Jesu ihres Herrn/ um welches willen sie alles für Dreck achten/ auff das sie Christum gewinnen/ und in ihm erfunden werden/ das sie nicht haben ihre Gerechtigkeit/ die aus dem Gesetze/ sondern die durch den Glauben an Christo kompt/ nemlich die Gerechtigkeit/ die von Gott dem Glauben zugerech-

C ij

net

Ander
Theil

v. 8.

v. 9.

net wird/ wie der Apostel in den vorhergehenden Worten redet. Nun sind zwar die gläubigen in dieser Welt gewislich die Klende und Trostlose/ über welche alle Wetter der Trübsahl gehen/ Esa. 54. Sie sind ein veracht Lichtlein vor den Gedencken der Stolzen Hiob. 12. Sie sind ein Schauspiel der Welt/ der Engel und der Menschen/ ja ein Fluch der Welt und Seg-Opffer aller Leute 1. Cor. 4. Dennoch haben sie im tode dis sanffte Haubt/ Rüßen/ und die gewisse Freude/ das sie wissen/ sie haben einen Heyland/ dessen sie auch auff ihrem Todtbette gewislich und unausbleiblich erwarten können/ und mit Paulo sagen Rom. 8. Ich bin gewis/ das weder Todt noch Leiben/ weder Engel noch Fürstentumb/ noch Gewalt/ weder gegenwertiges noch zukünftiges/ weder hohes noch tieffes/ noch keine andere Creatur mag uns Scheiden von der Liebe Gottes/ die in Christo Jesu ist unserm Herrn.

Vors Ander fraget sich: Wessen erwarten denn die Gläubigen auff ihrem Todtbette? Ey keines andern als des Heylandes Jesu Christi des Herrn/ als Paulus sagt. Viel schöne Ehrennamen werden dem Herrn Jesu in Göttlicher H. Schrift gegeben. Er heist Wunderbahr/ Rah/ Kraft/ Held/ Ewig Vater/ Friedefürst. Esa. 9. Er heisset Emanuel/ das ist/ Gott mit uns/ Esa. 7. Er

Er heiſſet der Herr Zebaoth / der Herr mächtig
Streit Pf. 24. Und was der Nahmen unzählig
viel mehr ſeyn: Aber keiner iſt ſo Lieblich und eröſt-
lich im Leben und im Sterben / als eben die Drey Na-
men / ſo der Apoſtel alhie einführet: Denn Feſtlich
ſage er: Wir warten des Heylandes **Jeſu**.

Der Name *ωαίης*, ſo alhie im Grund-Texte
ſtehet / heiſſet einen ſolchen Heyland / der nicht allein er-
löſet und gutes zu wege bringet / ſondern der auch das
gute kräftiglich erhält und volführet. Und ein ſolcher
Heyland iſt unſer **Jeſus** / ein rechter Seeligmacher /
der ſein Volk ſelig machet von allen Sün-
den Matt. 1. Ein rechter Erlöſer / der da beſuchet
und erlöſet hat ſein Volk / und uns errettet
von unſern Feinden / und von der Hand al-
ler die uns haſſen / Luc. 1. Daruach nennet
er Ihn **CHRISTUS** / das heiſt ſo viel / als et-
nen Geſalbten / dieweil Er mit dem Freudenöl / dem
H. Geiſt / Geſalbet iſt ohne maſſe / Joh. 3. Und
mehr denn ſeine Geſellen Pf. 45. Endlich
nennet er Ihn den Herrn der da iſt der **JEHOVA**
der ſelb Herr / der Herr der unſer Gerechtig-
keit iſt Jer. 23. Und der ſeine Gemeine mit
ſeinem Blute erworben hat. Aët. 20. Ach die-
ſe benahmung gibt kräftigen Troſt auff unſerm Todes-
Bette. Dann wir warten als dann unſers Heylan-
des / und ſprechen mit dem Erzbater Jacob: Herr
ich warte auff dein Heil / Gen. 49. Ach zeige
mir

Pfal. 24.
v. 8.

Matt. 1.
v. 21.

Luc. 1.
v. 68.
& 71.

Joh. 3.
v. 34.

Pfal. 45.
v. 8.

Jer. 23.
v. 1.

Aët. 20.
v. 18.

Gen. 49.
v. 18.

Pfal. 91. mir bald dein Heil/ Pf. 91. Wir warten unsers
 v. 16. **CHRISTUS** oder Gesalbten/ und werden
 von diesen Fülle nehmen Gnade umb Gnade
 Joh. 1. Joh. 1. Wir warten des Herrn der uns Erschaffen/
 v. 16. Erlöset/ und geheiliget hat/ und uns seine Diener und
 Dienerinnen nicht verlassen wird/ zumahlen Er selber
 Joh. 12. verspricht Joh. 12. Wo ich bin da soll mein
 v. 26. Diener auch seyn/ und Joh: 17. Bittet Er dies
 Joh. 17. ses den Außerweltten aus bey seinem Vater/ und sage:
 v. 24. Vater ich will/ das wo ich bin auch die bey
 mir seyn die Du mir gegeben hast/ das sie
 meine Herligkeit sehen/ die Du mir gegeben
 hast.

Vors Dritte fraget sich: Wie erwarten
 denn die gläubigen auff ihrem Siegbette ihres Heyland
 des Jesu Christi des Herrn? Ey das thun sie mit
 herzlichem Verlangen/ mit sehnlicher Begierde/ wel
 ches Paulus mit dem Wörtlein im Grundtext andeu
 tet/so einen sonderlichen nachdruck hat/und so viel heißet/
 als mit ausgestreckten Armen wornach greiffen/ dabelbit
 ge zu empfangen. Also wann gleich die gläubigen auff
 ihrem Siegbette voller Schmerzen liegen / wenn sie
 gleich von der Welt und allen Teuffelen Angefochten
 werden/ wann sie gleich im Tode die Augen zu drük
 ken müssen/ so blicken sie doch mit offenen Glaubens
 Augen ihren Herrn und Heyland Jesum Christum/
 mit Freuden an/ sie strecken gleichsam beyde Arme aus/
 ihren Herrn und Heyland Jesum Christum/ den Edel
 sten

sten Seelen Gast/ zu empfangen/ und sprechen mit Verlangen: Amen/ ja Kom Herr Jesu Apoc. 22. Kom du schöne/ Freuden Krone/ bleib nicht lange/ deiner wart ich mit Verlangen: Kom doch Kom doch Du Richter Groß und mache uns in gnaden los/ von allem übel Amen.

Vors Vierte fraget sich: Von wannen erwarten doch die gläubigen ihres Heylandes Jesu Christi des Herrn? Ey sie erwarten Ihn von dannen/ wohin Er Auffgefahren. Nun ist Er aber auffgehabten gen Himmel Marc. 16. Von dannen wird Er wieder Kommen zu richten die Lebendigen und die Todten/ als wir in unserm Glaubens bekändniß Bezeugen. Und eben dieses bestetigen auch die Engel Act. 1. Denn als die Apostel dem Herrn Jesu nach sahen gen Himmel fahren/ sprachen die Engel zu ihnen: Ihr Männer von Galiläa/ was sehet ihr hie/ und sehet gen Himmel: Dieser Jesus/ welcher von euch ist auffgenommen gen Himmel/ wird Kommen/ wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Diese sichtbare wiederkunfft Christi vom Himmel bestätigt auch St. Paulus anders wo/ als in 1. Thesl. 4. Da Er also sagt: Er selbst der Herr/ wird mit einem Feld-Geschrey und Stimme des Krz-Engels/ und mit der Posaunen Gottes hernieder Kommen vom Himmel. Und 2. Thesl. 1. Spricht er: Der Herr Jesus wird Offenbahret

Apoc. 22.
v. 20.

Marc. 16.
v. 19.

Act. 1.
v. 11.

1. Thesl. 4.
v. 16.

2. Thesl. 1.
v. 7.

bahret werden vom Himmel / sampt den Engeln seiner Krafft. Und von dannen kompt Er auch zu einer jeden gläubigen Seelen in ihrem abscheid vom Leibe / und holet sie auff seinem Engels-Wagen heim in das Himlische Vaterland. Und das ist auch das ander schöne Haupt-Küßen / so uns St. Paulus in unsern Text gezeiget / welches dan ihm abersmahl sehr bequem hatt wissen zu rechte zulegen der Sehl. Herr Doctor, zumahlen der sein Verlangen nach seinem Herrn und Heyland Jesu Christo zu vielen mahlen hat angedeutet / in dem er gesprochen:

Phil. 1.
v. 21.

Cupio dissolvi & esse cum Christo meo. Ich begehre auff gelöset zu werden / und bey meinem Heyland Christo Jesu ewiglich zu seyn und zu bleiben / und mit der Christlichen Kirchen Hertzlich thut mich verlangen
 Nach einem seeligen End
 Weill ich hie bin umfangen
 Mitt Trübsahl und Klend
 Ich hab Lust ab zuscheiden
 Von dieser bösen Welt
 Sehne mich nach ewiger Freuden
 O Jesu Komm nur bald.

Und in dem er die Wort unsers Textes offter wiederhollet: Unser Wandel ist im Himmel / von dannen wir auch warten des Heylandes Jesu Christi des Herrn: Hatt er gleich so viel wollen sagen.

Mein

Mein Iesus wird nun bald vom Himmel
zu mir kommen/
Und schaffen seliglich der Seelen höchstes
frommen/
Die wird Er nehmen dann zu sich ins
Paradies/
Da sie Ihm ewiglich wird geben Lob
und Preis.

Das Dritte Hauptküssen/ darauff wir Dritter
nach St. Pauli Anweisung das Haupt im tode sanffte Theil.
legen/ und selig einschlafen können/ ist corporum no-
strorum glorificatio die gar herlige verklärung uns-
serer leiber/ dabon dann die Worte unsers Textes also
lauten: Welcher unsern nichtigen Leib ver-
klären wird/ das er ähnlich werde seinen
verklärten Leibe/ nach der Wirkung/ da
mit Er auch kann alle Ding ihm unterthä-
nig machen. Bey diesen Worten haben wir zu be-
obachten.

Vor Eins/ was das soll verkläret werden
Nemblich unser nichtiger Leib. In dem Ori-
ginal Text wird er genennet σώμα Ἰησοῦ ταπεινώσεως cor-
pus humilitatis, ein gedemüthigter und niedriger Leib:
Deutet hiemit auff eben denselben Leib/ welchen wir hic
in dieser Niedrigkeit und Elende an uns getragen haben.
Der ist freilich ein niedriger und elender Leib dem We-
sen nach/ sintemahl er aus der Erden gemacht ist/
und auch wieder zur Erden werden mus

- Gen. 3. Nichtig ist unser Leib / von wegen der
 v. 19. Sünde die darinnen wohnet / Rom. 7. Und uns
 Rom. 7. immer anklebet Heb. 12. Ja die es allein ver
 v. 18. Ursachet / das das schöne Wunder Gebew unsers Leis
 Heb. 12. bes von Schlangen und Würmē mus gefres
 v. 1. sen werden Syr. 10. Nichtig ist unser Leib von we
 Syr. 10. gen der vielen Schwachheit und Gebrechlich
 v. 13. keit / denen er in diesem Leben unterworfen ist / denn
 he kranket sichs immer / und kommen Wolken
 Pred. 12. wieder nach dem Regen Pred. 12. Das ist /
 v. 2. ehe ein Fluß vertrieben / so fället ein neuer wieder /
 bald komet Seitenweh / bald Kopffwehe / bald Lenden
 wehe / und so weiter / das daher Sprach woll sagen
 Syr. 30. mag cap. 30. Der Todt sey besser / den ein
 v. 17. siches Leben oder stete Krankheit.

Diesem negst haben wir zuerwegen: Wie
 die verklährung geschehen werde? Oder was diese vera
 klärung unserm nichtigen Leibe für Ehre und Hero
 ligkeit bringen werde? Paulus redet gar tröstlich das
 von und sagt: Christus werde unsern nich
 tigen Leib verklären / das er soll ehnlich
 werden seinem verklärten Leibe. Ach das
 mag ja unserm nichtigen Leibe eine große Ehre und
 Herligkeit seyn! Denn Christi Leib ist mit Ehren
 und Schmuß gekrönet / Pl. 8. Deme sollen
 wir ehnlich werden / nicht in allen stücken / denn da
 hat der Leib Christi einen großen Vorzug / als der mit
 der Gottheit Persönlich vereiniget / und auch zur rech
 ten

Pfal. 8.
 v. 6.

ten Gottes mit erhaben ist/ welche Herligkeit unsern
 leibern nicht zusiehet/ sondern nur in gewissen Quali-
 teten und eigenschafften/ soll unser Leib dem Leibe
 Christi ehlich werden/ nemlich also und dergestalt/
 das unsere Leiber so woll als Christi Leib werden leuch-
 ten/ doch auch mit großem Unterscheid/ zumahlen/ die
 Klarheit/ des Leibes Christi die unsrige weit übers-
 treffen wird. Ob wir nun woll in diesem Leben ei-
 nen nichtigen und gebrechlichen Leib an uns haben/
 welcher endlich der Verwesung unterworffen ist:
 So haben wir doch den Trost/ das uns der Ewige
 Sohn Gottes nicht allein wieder lebendig machen/
 und aus dem Staube der Erden wieder aufserwecken
 will/ sondern Er will auch unsere stinkende und vermos-
 derete Leiber verklären/ das sie funkeln und leuchten
 sollen/ wie die helle Sonne. Das bestetiget gar herlich
 der Propfet Daniel cap. 12. Da er spricht: **Vie-** Dan. 12.
le so unter der Erden schlaffen liegen/ wer- v. 2. 3.
den auffwachen/ etliche zum ewigen Leben/
 etliche zur ewigen Schmach und Schande.
 Die Lehrer aber werden leuchten wie des
 Himmelsglantz/ und die so viel zur Gerech-
 tigkeit weisen/ wie die Sterne immer und
 Ewiglich. Was der Geist Gottes in diesem
 Sprüchlein sonderlich von den Lehrern bejahet/ das
 deutet der Sohn Gottes bey Matt. 13. generaliter Matt. 13.
 und in gemein auff alle Außerwehlete/ in dem er sagt: v. 43.
Die Gerechten werden leuchten wie die
D iij. Sonne

1. Cor. 15. Und sage: **Sonne** in ihres Vaters Reich. St. Paulus redet von der verklärung unser Leiber auch gar stattelich
 1. Cor. 15. Und sage: **Es** wird zwar durch den
 v. 42. **Tode** und Begräbnuß unser Leib in den Gottes Akker
 scqq. **Gesäet** Verweslich/ aber er wird aufser-
 stehen Unverweslich: **Es** wird gesäet in
 Unehre/ und wird aufserstehen in Herlig-
 keit: **Es** wird gesäet in Schwachheit/ und
 wird aufserstehen in Krafft: **Es** wird ge-
 säet ein natürlicher Leib/ und wird aufser-
 stehen ein geistlicher Leib.

Endlich haben wir zu erwegen/ wodurch
 solche verklärung geschehen werde? Oder was für
 eine Krafft darzu gehöre/ wann unsere Leiber/ die zu
 vor nichtig und gebrechlich/ ja nur Staub und Rohe
 gewesen/ zu solcher Ehre/ zu solchem Glanz und Hero-
 ligkeit sollen erhaben werden. Das wird geschehen/
 sagt Paulus/ durch die unendliche und unbegreifliche
 Krafft und Allmacht Christi. Denn so lauten seine
 Worte: **Christus** wird unsern nichtigen
 Leib verklären/ nach der wirkung/ damit
 Er kan auch alle Ding Ihm Unterthänig
 machen. Das ist ja traun eine richtige Beschreibung
 der Allmacht Christi. Denn wer ihm alle dinge kan unter-
 thänig machen/ der mus ja freylich von Göttlicher und
 unbegreiflicher Krafft und Macht seyn. Damit bes-
 gegnet nun der Apost. Paulus dem einwurff unser
 blinden Vernunfft/ welche etwa wieder diesen hohen
 glaub

glaubens Articul tumultuiret, denselben in Zweifel
 ziehet/ und sagt: Wie ist's möglich/ das der Leib/ der
 vor tausent und mehr Jahren/ ist begraben/ vermos-
 dert und verweset/ das dabon kein steublein übrig/
 solte können wieder lebendig werden? Wie ist's
 möglich/ das der Leib/ welcher ist zu Pulver und
 Aschen verbrand/ solte wieder lebendig werden? Wie
 ist's möglich/ das der Leib/ welcher von so viel Vögeln
 ist gefressen/ in ihren Köpffen an unterschiedliche örter
 weggeführt/ und in ihren Magen verzehret und ver-
 dauet worden/ solte wieder lebendig werden? Ja nicht
 nur lebendig/ sondern noch viel schöner und herr-
 licher werden/ als er jemalen gewesen? Aber hirauff
 andwortet nun St. Paulus alhie/ und weist uns auff
 die Göttliche und unendliche Almacht Christi/ klärllich
 anzeigende/ Christus werde nicht allein die
 Todten aufferwecken/ sondern auch nach
 der Aufferstehung unsern nichtigen Leib ver-
 klären/ das er ehlich werde Seinem ver-
 klärten Leibe/ nach der Wirkung/ damit
 Er kan auch alle Dinge Ihm Unterthänig
 machen: Will himit soviel andeuten/ es sey Chri-
 sto/ dem Sohne des Lebendigen Gottes/ kein Ding
 Unmöglich Luc. 1. Ob schon das Werck Luc. 1.
v. 37.
 vor unsern Augen Unmöglich scheint/ so
 sey es doch nicht Unmöglich vor den Augen
 des Herrn Zebaoth Zach. 8. Denn Der thut Zach. 8.
v. 6.
 ja alles/ was Er will/ im Himmel/ auff
 Erden

Psal. 135. Erden/ im Meer und in allen Tiesffen Psal.
 v. 6. 35. Er ruffet dem/ das nicht ist/ das es
 Rom. 4. sey Rom. 4. Ja Er kan überschwenglich
 v. 17. thun über alles/ das wir bitten oder verste-
 Ephes. 3. hen Ephes. 3. Darum/ ob schon die Auferstehung
 v. 20. der Todten/ und die herliche verklärung unserer nich-
 tigen Leiber/ unserer Vernunfft selzam und wunderbarlich/
 ja gar unglaublich vorkommen möchte/ so sollen wir/
 als glaubige Christen/ uns halten an die Göttliche un-
 bedingte Almacht Christi/ uns vor demselbigen/ des
 Jer. 10. mächtigen/ und sagen aus Jer. 10. Dir **HERR**
 v. 6. ist niemand gleich/ Du bist Groß/ und
 v. 7. dein Nahm ist Groß/ und kanst es mit
 v. 10. der That beweisen. Wer solt dich nicht
 fürchten/ Du König der Heiden? Der
 Herr ist ein rechter Gott/ ein lebendiger
 Gott/ ein eiferiger König. In betrachtung
 Augustin. diser Almacht Gottes bleiben wir billig bey der aus-
 sage des H. Augustini, Und sagen: Qvod ratio-
 ne non assequimur, fide veneramur was wir mit
 unserer Vernunfft nicht können fassen/ das fassen/ bes-
 greiffen und verehren wir mit dem Glauben/ und
 Rom. 4. wissen auff's aller gewisseste/ das/ was Gott
 v. 21. verheisset/ das könne Er auch halten Rom. 4.
 Und das ist also auch das Dritte schöne Haupt/ Käsen/
 uns von Paulo in unserm Text tröstlich vorgezeiget.
 Und dieses hat ihm gleichfals unser Sehl. Herr Doctor
 gar artig wissen zu recht zu legen/ und sich also der her-
 lichen

lichen Verklärung seines Leibes zu gerösten/ zumalen
 Er den Worten Pauli sicherlich getrawet und gespro-
 chen: Ich weis/ das mein Jesus meinen nichtigen
 Leib/ wird verklären/ das er soll ehulich
 werden seinem verklärten Leibe/ nach der
 Wirkung/ damitt Er kan auch alle Dinge
 Ihm Unterthänig machen. Worauff Er sich
 dann sein selig und sanffte hatt zur Ruhe begeben/ und
 bey guter Vernunfft mit herzlichlicher Andacht ge-
 sprochen.

Mitt meinem Gott geh ich zur Ruh
 Und thu' im Fried die Augen zu

Denn Gott vons Himmels trohne/
 Über mich wacht bey Tag und Nacht
 Schafft das ich sicher wone/

Das ich sanfft ruhe/ selig einschlaffe/ frölich von
 den todten auffwache/ und zur ewigen seligkeit eingehe.
 Das gebe und verleihe euch und mir und uns allen aus
 gnaden Gott der Himlische Vater/ durch Christum
 seinem allerliebsten Sohn und unsern lieben Herrn/ in
 Krafft des H. Geistes Amen/ Amen.

Nur GOTT und keinem mehr
 Sey Danck/ Lob/ Preis und Ehr.

os (o) so

E

PER.

Personalia.

Alangent nun das Ehrengedächtnis des Weiland Edlen/ Großachtbahren/ Hochgelehrten und Hochehrfahnen Herrn Doctoris Anthonii Hertzberg/ dessen entseelten Körper wir anjeto zu seiner Ruhestadt anhero begleitet haben. So ist derselbe Anno 1604. den 6. Febr. des morgens zwischen 5 und 6 Uhr alhier in dieser Stadt von Christlichen und Ehrlichen Eltern an diese Welt geböhren. Sein Herr Vater ist gewesen/ der Weiland Woll-Ehrwürdiger Großachtbahrer/ und Wollgelehrter Hn. Mag. Antonius Hertzberg/ gewesener wollverdienter 28. Jahrieger Pastor der Kirchen zu St. Nicolai hieselbst/ so annoch bey vielen Einwohnern dieser guten Stadt sein rühmlisches Gedächtnis hinterlassen.

Seine Fraw Mutter ist gewesen die VielEhr und Tugendreiche Fraw Magdalena Tanken.

Sein GroßVater von des Vatern wegen ist gewesen der EhrenVester und Wollgeachter Jochim Hertzberg/ Vornehmer Bürger in der benachbahnten Stadt Parchim.

Seine GroßMutter von des Vatern wegen ist gewesen die Viel-Ehr und Tugendfahne Frau Catharina Schliemans.

Sein GroßVater von der Mutter wegen ist gewesen der Weiland WollEhren- Vester/ Großachtbahrer und Wollgelahrter Marcus Tanke/ Secretarius dieser Stadt.

Seine Großmutter von der Mutter wegen ist gewesen die viel Ehr und Tugendreiche Frau Judit Eggebrechts.

Von obgemelten Christlichen und ehrlichen Eltern und GroßEltern ist der Seek Herr in diese Welt gebohren/ da Er dann bald darauff denn 8. Februarii. Seinem Erlöser und Seeligmacher Christo Jesu durch die Heilige Tauffe zugeführet/ und Seiner lieben Kirchen einverleibet worden. In folgender Zeit ist er von seinen lieben Eltern nicht allein daheim zu aller Gottesfurcht von Jugend auff angehalten/ sondern auch zur Schulen gesandt/ und mit fleißigen Præceptoribus versehen worden/ hat auch nachgehents die Stadt Schule allewege fleißig besucht/ und durch des damahls berühmten und hochbegabten Rectoris Hn. Samuelis Gervessii manuduction einẽ gutẽ Grund in Latina & Græca lingua geleyet; Nach dem/ da er das 17. Jahr seines Alters erreichet/

E ij

ist

ist er von seinem Sechl. Hn. Vater auff die
 damahls berühmte Schule zu Parchim
 versendet / und alda bey dem vortrefflichen
 und hochgelahrten Rectore Hn. Mag. Joachimo
 Thaumanno unter gebracht worden / alda Er
 sich Zwey Jahr auffgehalten / und in Par-
 tibus Philosophiæ, sonderlich in Physicis gute
 Principia geleyet. Darauff ist Er von sei-
 nem Sechl. Hn. Vater auff die Univerſität
 Rostok gesant worden / und weil Er vor
 allen zum Studio medico von jugendauf liebe
 getragen / ist Er so fort an Hn. Doct. Jo-
 hannem Bacmeisterum, einen alten und berühm-
 ten Profesorem und Practicum recommendieret /
 da aber sein Sechl. Hn. Vater halt drauff
 mitt Tode ab gegangen / hatt Er auff belie-
 ben seiner Sechl. Frau Mutter erwehlet /
 aufgedachte Univerſitet Rostok ins 4te Jahr
 noch zuverbleiben / in wehrender Zeit Er sich
 mit denen berühmten Medicis und Profeso-
 ribus als Hn. Doct. Jacobo Fabricio und Hn.
 Doct. Johanne Alwero beband gemacht / wel-
 che Ihn wegen seines unverdroßenen Flei-
 ses sehr lieb gewonnen / und zu fortsetzung
 seines studii Medici gute anleitung gegeben /
 das Er die Fundamenta medicinæ nicht allein
 woll geleyet / sondern auch neben hero in
 Exercitiis Anatomicis und operationibus Chymi-
 cis.

eis gute progress gehabt. Nachgehents ist
 Er auf zurachten Hn. Doctoris Fabricii auff
 die Weitberühmte Academia nach Leiden in
 Holland verschicket worden/ alda Er sich
 Drey Jahr auffgehalten/ und mit dem
 damahls berühmten Hn. Profesforibus als
 Doct. Ottone Heurnio/ Ewaldo, Grevelio und
 Falcenburgio in gute Kundschaft gerachten/
 deren Lectiones und Collegia nimmermehr
 verseumet/ auch aus ihren Privatis Colloquiis
 viel Gutes allemahl gefasset/ insonderheit ist
 er mit einem berühmten Practico des Orthes
 bekant geworden/ welcher ihn vielmahlen
 mit sich zu seinen Patienten geführt/ und an-
 las gegeben in Praxi einen guten Grund zu
 legen/ sich auch tam publicè quàm privatim
 dermaßen in seiner erudition erwiesen/ das
 die Hn. Profesfores des Orthes Ihn ange-
 mahnet/ den gradum Doctoris anzunehmen/
 welches Er aber aus erheblichen ursachen
 dasmahl modestè decliniret; Wie nun fol-
 gents An. 1631. Es Ihm beliebet von dan-
 nen wieder nach Hause zu Reisen/ und sei-
 ne hertzliche Frau Mutter/ welche Zeit-
 wehrenden Kaiserl. Kriegs pressuren nicht
 weinige ungelegenheit hatte/ zu besuchen/
 ist Er fort drauf 1632. So bald es sicher zu
 Reisen gewesen/ nach Rostok gekommen/
 E iii und

und mit **Hn** Doct. Jacobo Fabricio unterre-
 dung gepflogen/ wie **Er** gesonnen wehre/
 einen excurs durch Teutschland in Italien zu
 thun/ etwa ein Jahrlang sich alda auff zu-
 halten/ welches aber gemelter **Hn**. Doctör
 Fabricius sehr abgerahten/ wegen der großen
 unsicherheit der hin und wieder streiffenden
 Soldaten/ hingegen hat er ihm anlas ge-
 geben und gerahten alda zu Rostock bey
 der Facultate Medica sich anzumelden/ und
 den gradum Doctōris anzunehmen/ darauf es
 dann sich zugetragen/ das Zweene andere
 Candidati Medicinæ sich gefunden/ umb den
 aäum Promotionis anzustellen/ hat also der
 Seel. Herr nach ausgestandenen privatis &
 publicis Examinibus Anno 1632. im Augusto cum
 laude promovieret / und sich auff einrahten
 Doctōris Fabricii wieder anhero nach hause
 begeben/ in praxi sich geübet/ und mit de-
 nen beschehrten Gaben seinem Negsten zu
 dienen angefangen. Wie aber hernacher
Er für gut befunden das **Ihm** eine getreuwe
 Gehülffin in seiner vorhabenden Haushal-
 tung nötig sein würde/ ist er mit anruffung
 Göttliches Nahmens zu heiraths Gedan-
 ken geschritten/ und hatt durch sonderbahre
 schickung Gottes/ wie auch mit vorgehab-
 ten Raht und Willen seiner Seel. Frau
 Mutter

Mutter und beyderseits Anverwanten sich
 Ehehlich eingelassen/ mit der damahligen
 VielEhr und Tugentreichen Jungf: Anna
 Schepels/ des WollEhrenvesten/ Groß=
 Achtbahren/ und Wollweisen Hn. Martini
 Schepels/ gewesenem damaligen Rahts=
 Verwanten und nachmaligen Herrn Bur=
 gemeisters Eheleiblichen Tochter/ welches
 Ehegelübde Er darauff durch die öffentliche
 Kirchen Copulation Anno 1633. Vollenzogen
 hatt/ mit welcher durch Gottes Segen Er
 einen Sohn/ genant Martinus, (welcher an.
 1661. Mitt Hn. Johan Stelmans Eheleib=
 lichen Tochter Elsabe Stellmans Verehli=
 get/ und anjezo hochbetrübt zugegen) ge=
 zeuget/ Sie aber die seel. Frau wegen aller=
 hand zugestofenen gefährlichen schwach=
 heiten ist kurz darauff Seelig verstorben/
 das also der Seel. Herr Doctor dadurch
 leider noch in dem ersten Jahr seines Ehe=
 standes in den betrübten Wittwerstand ge=
 setzet worden. Weill es nun bey sothanem
 Zustand Ihm nicht rahtsam zu sein ge=
 daucht/ alleinezuleben/ hat Er sich ander=
 werts Anno 1636 mit der damals VielEhr=
 und Tugentreichen Jungfrauen Agneta
 Darguns/ des Weiland WollEhren=Ve=
 sten/ Groß=Achtbahren und Woll=Weisen
 Hn.

Hn. Nicolai Darguns / Woll Verdienten
 Rahtsverwanten dieser Stad Eheleibliche
 Tochter / in ein neues Ehegellüde
 eingelassen / welches auch alhie durch ordent-
 liche Copulation in St. Marien Kirchen
 folgents vollenzogen worden / und mit der-
 selbigen in gewündscheter / Friedsammer
 Geruhiger Ehe gelebet bis ins 34ste Jahr /
 auch in wehrender dieser Ehe durch Got-
 tes Segen Gezeuget 7. Kinder als 4. Töch-
 ter und 3. Söhns / worvon zweene Söh-
 ne / benahmentlich Nicolaus und Antonius,
 wie auch 2. Töchter als Sopsia und Agneta
 in ihrer blühenden jugend bereits Verstor-
 ben / Fraw Anna Magdalena aber / an
 Hn. Doctorem Henningum Christophorum Gerdes
 des hifigen Königl. Hochpreislichen Tri-
 bunalls bestalten Advocatum und Procuratorem
 ordinarium, und Fraw Emerentia an Hn.
 Doctor. Georgium Gesenium Medicinæ Practicum
 Ehelich vertrauwet / und der jüngste Sohn
 Erich Hertzberg als annoch unverehliget /
 und högst betrübet zugegen annoch im Le-
 ben / welchem der högste Gott den Geist des
 Trostes kräftiglich verleihen / und bey al-
 lem gesegneten Wollergehn / nebst allen an-
 gehörigen beständig erhalten wolle. Son-
 sten ist auch dem wollgemelte Seel. Hn. Doc-
 tori

tori diese große Glückseligkeit von dem höchsten Gott wiederfahren/ das Er aus beyden Ehren Kilff Kinder Groß = Vater geworden/ und ob zwar einige davon auch bereits in ihrer zährten Kindheit mitt Tode abgangen/ so wolle dennoch der gütige GOTT die übergebliebene ferner in Gnaden erhalten/ und an Seel und Leib gesegnen. Sein Ehren Ampt belangend/ ist Er Anno 1641. Denn 1. Febr. Von E. E. Hoch- und Wollweisen Racht dieser guten Stadt pro Physico ordnario vermöge aufgefesertigter Bestallung rechtmessig vociret/ und beruffen worden/welchem seinem ordentlichen Beruffe auch Er nunmehr in das 29ste Jahr mitt ganz unverdrofenem Fleiße und großer fürsorge/ auch mannigmal in den gefehrlichsten Krieges- und Sterbens-leufften getreulichst fürgestanden/ also das Er desfalls bey jedermänniglichen/ so woll in der Stadt/ als auf dem Lande/ und in den benachbahrten Herzogthumberen einen guten nachruh in hat. Und ob Er woll in wehrender seiner Bestallung bey hiesiger guten Stadt auch woll von anderen Orthen/ wegen Seiner verspüreten sonderbahren dexteritet und geschicklichkeit beliebet/ und in Bestallung angenommen werden wollen/

S

in-

insonderheit aber von dem Hochsehligsten
 Herzogen zu Meckelnburg Hn. Adolff
 Friderich Glohrwürdigsten Andenkens /
 der Ihn seiner fideliter und Geschicklichkeit
 halber für andern sehr Lieb gewonnen / so
 hat Er doch nach erlangeter Vorbeserung
 seiner bestallung an hiesigen Orthe lieber
 in seiner Väter Stadt bey den lieben seini-
 gen verbleiben / als von hir sich weg bege-
 ben wollen / wie Er dann auch bis an sein
 seeliges Ende in solchem seinem rechtmessi-
 gen Beruff alhie bey uns verharret / und
 manche Glükliche Cure gehabt.

Sein Christenthum anlangend / ist
 nicht nötig / davon üppigen Ruhm an dieser
 S. Stete und viel dicenten zu machen / je-
 doch will die Wahrheit auch nicht im dun-
 keln und verborgen bleiben / sondern wir
 müssen dem lieben Sehl. Herrn Doctori das
 rümlliche Zeugnis geben / das Er durch
 gnugsame erlernung aller Glaubens Articul,
 und gute Wissenschaft Göttlicher und Geist-
 licher Sachen / einen guten Grund seines
 Christenthumbs geleyet / zumalen Er nicht
 allein die Heilige Bibel / sondern auch andere
 Geistreiche Bücher der Herren Theologorum
 fleisig gelesen / und darauß sich in Göttlicher
 Wissenschaft zimlich erbawet und gebessert.

Ms

Als nun das Fundament des wahren Christenthums so wohl geleyet/ hatt es auch nachmahlen an der praxi und übung nicht ermangelt / sondern Er hatt viel Herliche und Gott wollgefellige Tugenden an sich leuchten lassen. Da dann billig fornen an stehet seine pietet und Liebe gegen Gott und Sein allein seligmachendes Wort/ als welches Er hertzlich gerne und mit Andacht allemal angehört/ auch wann Er zu hause gewesen/ und durch Werke der Noht und Liebe daran nicht verhindert/ nie kein mall eine Predigt versemmet. Das Hochwürdigge Abendmal hatt Er mitt sampt den lieben Seinigen zu unterschiedenen mahlen im Jahre mitt besonderer Andacht empfangen/ und zu mehrer vorbereitung sich anch im Beichtstul eingefunden/ seine Sünde hertzlich be-rewet/ und dem lieben Gott Demütigst abgebeten. Sein Gebet hat Er Eifrig morgens und abends nicht allein selber gethan/ sondern auch die lieben seinigen darzu angehalten. Insonderheit aber ist ihm sehr lieb gewesen des Herrn Martini Mölleri tröstliches Büchlein de præparatione ad mortem, wie Er mir selber wenig Tage für seinem seligen Abscheid bezeuget. Das Heilige Predigamt hatt der liebe sehl. Herr Doctor

S ij

hertz-

hertzlich geliebet / gebürlich geehret / und
 ihm alles liebes und gutes erzeiget / wie
 ichs an meinem Orte höchlich zu rühmen
 habe / und werden mir auch meine Herrn
 Collegen in diesem Gezeugnis nicht abfallen
 und gerne gestehen das der liebe seht. Herr im
 Register der Priester freunde woll wird be-
 stehen bleiben / Gott wolle ihm alle uns er-
 wifene Trewe und Wolthat mitt Propheten
 Lohn reichlich vergelten. Segen seinen
 Nächsten hatt Er die Christl. Libe also er-
 wiesen / das er menniglichen ohne ansehen der
 Person / und ohne grose Geschenck / ja bey
 armen Leuten auch woll gar umbsonst / mitt
 den Gaben gerne gedinet / die ihm der liebe
 Gott reichlich verlihen. Von seinem Zeit-
 lichen Segen und irdischen Gütern hat Er
 auch der lieben Armuht gerne ettwas ge-
 gönnet und gegeben / das daher sein Ge-
 dächtnis bey vielen wird im segen bleiben.
 Betreffend nun hirauff ferner des liebe Se-
 ligen Mannes Krankheit und Lebens aus-
 gang / so ist jedermänniglich / so seiner con-
 versation und Kundschaft genossen / wifent /
 das der Seel. Mann von dem Allerhöch-
 sten Gott mit einer gesunden Leibes consti-
 tution begabet / gewesen / das Er Zeit seines
 Ehestandes keine oder doch gahr geringe
 Kranck-

Kranckheit gespüret / und also desto hurtiger und unverdrosen / seinen Krancken / so in / als außhalb der Stadt auffwarten können. Dennoch so hat es sich begeben müssen / das der Seel. Hr. Doctor etwa vor 5. Wochen / da Er in der Nachtbahrtschafft auffs Land zum Krancken gesodert gewesen / in der Rückreise gahr unvermuthlich / in dem Er aus dem Wagen hat steigen wollen / seinen Lincken Sneyz zerbrochen und verwundet; Wie Er nun zu hause gekommen und sich unter die Hand der Chirurgorum, deren Er unterschiedliche hat fodern lassen / begeben / hat Er zu anfangs zwar gute Hoffnung zur völligen restitution, gehabt / sich aber unterdessen sehr befürchtet / das Er des Continuirlichen stilliegens halber in eine neben Krankheit gerathen möchte / in dem Er Ihm fort zu anfangs dieses Prognosticon gestellet / das der Beinbruch seines Todes Ursach sein würde / welches auch leider wahr geworden / denn nach dem der sehl. Mann fort von anfangk sehr über Mattigkeit geklaget / gahr nichts essen auch wenig ruhen können / ist es geschehen das seine Leibes Constitution einen merklichen Schaden und verärgerung bekommen / dannhero die facultas vitalis & naturalis enerviret / die Kräfte ab / hergegen aber die bösen

feuchtigkeiten im Körper zugenommen/ das der schadhafte Fuß zu keiner heilig hat kommen können/ und neben hero sich ein Fieber eingefunden/ so ihn dermaßen abgemattet/ das Er selber an seiner restitution und genesung gezweifelt. Weshwegen Er sein Haus beschicket/ und was nötig gewesen/ erinnert/ hat darauff für ohngefahr 3. Wochen seinen Herrn Beichtvater zu sich fodern und ihm nach gethaner Beicht das Heilige Nachtmahl bey guter Hertzens Andacht reichen lassen. Von der Zeit an auch sich des Irdischen begeben/ und seine Gedanken auf das Himlische allein gewendet/ auch in solcher Andacht und Christlicher devotion bis an sein seliges Ende verblieben/ seine innerliche Hertzens begehren und vorlangen mit unterschiedenen nachdencklichen Worten und kurzen Gebethlein gegen die umbstehende zu verstehen gegeben/ bis das der gütige Gott sein verlangen in Gnaden erhöret/ und ihn durch einen gahr sanfften und seligen Todt bey voller Vernunft/ unter der umbstehenden Gebeth aus dieser müheseligen Welt am 8ten dieses Monats Junii morgents frühe umb halb 5. Uhr abgefodert/ und in sein ewiges Reich auff und angenommen hat. Seines Alters 65. Jahr und 4. Monat.



ac. 26





